



häft, daß der Firma Hegeler u. Dent nach Intervention des damaligen Abg. Erberger eine Einzahlungsbewilligung für Pöfener- und Baumwollstoffen und anderen Textilwaren aus der Schweiz gegeben wurde. Diese Einzahlungsbewilligung wurde erteilt, um Herrn Dent, der angeblich durch die Wagnahme des Staates in große wirtschaftliche Not gekommen war und er Schulden von 1.800.000 Fr. in der Schweiz zahlen mußte, zu helfen. Die eingezahlten Waren sollten nicht in bezügl. Schweiz befristet, sondern auf andere Weise gehandelt werden. Die Einzahlungsbewilligung wurde, wie gesagt, auf Intervention des Staatssekretärs erteilt.

Als Empfängerin war eine Firma Runt in Frankfurt am Main angegeben. Als nun die Reichsliste für Textilwaren ihre Gültigkeit im Bezugs von etwa 10.000 Mt. bei dieser Firma erheben wollte, kam von dort die Mitteilung, daß diese Firma von der Sache nichts wisse und die Gültigkeit nicht begehren werde. Gleichwohl war trotz von einem Herrn Enoch aus München telegraphisch die Zahlung ein, daß er die 10.000 Mt. begehren wollte. Er schloß den Kaufvertrag ab und fertigte die Einfuhr der bestellten Waren. Dann kam eine große Zahl von Telegrammen seitens der Firma Dr. Dent und Herrn Enoch, in denen wiederholt auf Herrn Staatssekretär Erberger hingewiesen wurde. Trotz dieser telegraphischen Mitteilungen wurde die Einzahlungsbewilligung für Einfuhr von Reichsliste abgelehnt.

Dr. Albers: Die Firma Hegeler u. Dent hat doch mit Vollentzagen nichts zu tun.  
Herr Dr. Dent: Ich habe den Wunsch, die Möglichkeit gegeben werden, seine Schulden in der Schweiz zu bezahlen. Schließlich scheint Herr Dr. Dent sein Ziel bei einem dritten Schritt erreicht zu haben. Es ist nämlich durch gewisse einen Schweizer Konjunktur einseitig und der württembergischen Regierung andererseits ein Vertrag abgeschlossen worden. Das Schweizer Konjunktur nach der württembergischen Regierung einen Kredit von fünf Millionen Franken und sollte dafür die Einzahlungsbewilligung von Waren im Werte von 15 Millionen Franken erhalten. Dieser Vertrag ist von dem Staatssekretär Erberger genehmigt worden.

Dr. Helfferich: Ich möchte an den Herrn Reugen die Frage richten, ob die Behebung der Kreditlinie des Herrn Dent nicht durch Einleitung eines Geschäftes erfolgen sollte, das ein ganz gewöhnliches Geschäft wäre?

Herr Reugen: Ich möchte ich ein Wort zurück sagen. Es war meiner Überzeugung nach allerdings ein Geschäft, das bei dem Herrn Dr. Dent gefordert werden sollte.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst. Erberger: Ich möchte mich nicht über die Sache äußern, die unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Dr. Helfferich: Ich brauche keine Frage weiter zu stellen, denn die Geschichte, die hier unter dem Patronat eines Reichsministers geht, wird, das ist mir klar, nicht von selbst.

Beihilgen haben davon genutzt, daß ihm durch das Einfuhr- geschäft geholfen werden konnte.

Herr Dr. Dent: Gewiß hat man das gewünscht, aber mit Herrn Erberger habe ich nicht darüber gesprochen. Ich kann nur erklären, daß ich unter Verantwortung meines Eides mich, Dr. Helfferich: Und nach dieser Erklärung darf ich dieses Vorgehen des Herrn Erberger wohl als politische Korruption bezeichnen?

Erberger (in großer Erregung): Ich muß mich entschieden dagegen vernehmen, daß ein württembergische Regierung und ich in dieser Weise angegriffen werden und daß man politische Korruption vorwirft.

Geheimrat v. Gorden: Wenn derartige Sachen hier vorgebracht werden, dann muß ich unbedingt darauf bestehen, daß der württembergische Minister Baumann über die Angelegenheit bei diesem Reichstag, das heißt bei den württembergischen Abgeordneten überhand, um sich bekannt, daß es sich um ein Geschäft im dringendsten Interesse Württembergs handelte.

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause wurde Staatsanwalt Reffer- schmidt als Reuge vernommen.

Reffer: Wollen Sie etwas über die Beteiligung des Herrn Erberger an Geldverleihungen nach dem Auslande?

Staatsanwalt Reffer: Ich habe keine Beteiligung mehr als, nämlich, aber es wird der Bericht der Regierung für Ende 1910 gegen ein Vergehen bei dem Reichsminister Dr. Michael Talberg, der der Kapitalverleihung nach der Schweiz für Deutsche beauftragt wurde. Zunächst konnten schon nach wenigen Tagen etwa 4,2 Millionen Mark Geld, die auf Konten des Herrn Talberg bei deutschen Banken lagen, herbeigekommen werden. Der ganze Betrag, den er verschoben hat, mag etwa 10-15 Millionen Mark betragen.

Zu den Angehörigen gehören eine große Reihe von Herren in hervorragenden Lebensstellungen. Das kommt daher, weil die Kapitalisten nicht ein Vergehen der Armen, sondern ein Vergehen der Reichen ist. An der Sache ist auch ein Großbank beteiligt, und ich muß sagen, daß auch gegen den Direktor dieser Bank ein Verdacht vorliegt. Dieser Direktor erklärte mir, daß Herr Talberg die besten Beziehungen zu den Herren hatte, und daß ihm diese sehr angenehm seien. Er hat meines Wissens auch den Namen Erberger genannt.

Wenige Zeit darauf erschien ein anderer Angehöriger, ein höherer Beamter des auswärtigen Dienstes, mit seinem Verteidiger. Und dieser teilte mir mit, daß ich mit meiner Anfrage kein Glück habe, weil ein höherer Stellen die Verfolgung der Angelegenheit nicht genehmigt werde. Das Verfahren würde sich hier niederlegen. Sie müssen doch wissen, daß A. H. Erberger in einem der ersten Hotels wohnt und dort sechs Zimmer inne hat. Wie hat Erberger Erberger das Geld nach der Schweiz hinüberbekommen?

Ich erklärte dem Angehörigen, mit seinem Verteidiger, das könne ja auch auf reguläre Art geschehen sein. Im übrigen wäre es mir ganz gleichgültig, ob eine Eggelone oder ein anderer beauftragt würden.

Ein weiterer Angehöriger, Max Weimann in München, hat ein Vergehen dem Staatsanwalt erklärt, daß er habe mit Erberger verhandelt, und dieser habe versichert, daß die Sache nicht so schlimm sei. Im Interesse eines anderen Angehörigen ist ein Brief vom Reichsministerium ein- gekommen, in dem sich eine Art Erklärung Erberger, besonders die finanzielle Eingabe fand. Erberger möge doch seinen Standpunkt der Staatsanwaltschaft klarlegen. Darauf habe der Reuge eine Schrift mit dem Titel durch Vermittlung des Reichsjustizministeriums dem Reichsjustizministerium einreichen lassen.

Dr. Helfferich: Ich möchte mich über die Vorrede von dem Staatsanwalt Weffermann besetzt. Dr. Talberg sei auch ein Spionage verdächtig, er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei. Er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei. Er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei.

Erberger erklärt hierauf das Wort zu den Zeugnissen in diesem Fall. Er erklärt sich nun zwischen dem Staatsanwalt und dem Finanzminister Reuge und Wittrout, denen der Gerichts- hof die Beweise und Aufrechter stellen sollen.

Erberger betritt die Tribüne am Freund des Herrn Talberg zu sein. Er habe diesen allerdings einmal in Berlin getroffen, aber er habe nicht über die Sache gesprochen. Bei dieser Zusammenkunft wurden politische Fragen besprochen. Die Anrede, daß er im August Dr. Talberg in der Schweiz aufgesucht hätte, erklärt der Minister als vollkommen unzutreffend.

Herr Dr. Helfferich: Ich möchte mich über die Vorrede von dem Staatsanwalt Weffermann besetzt. Dr. Talberg sei auch ein Spionage verdächtig, er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei. Er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei.

Erberger erklärt hierauf das Wort zu den Zeugnissen in diesem Fall. Er erklärt sich nun zwischen dem Staatsanwalt und dem Finanzminister Reuge und Wittrout, denen der Gerichts- hof die Beweise und Aufrechter stellen sollen.

Erberger betritt die Tribüne am Freund des Herrn Talberg zu sein. Er habe diesen allerdings einmal in Berlin getroffen, aber er habe nicht über die Sache gesprochen. Bei dieser Zusammenkunft wurden politische Fragen besprochen. Die Anrede, daß er im August Dr. Talberg in der Schweiz aufgesucht hätte, erklärt der Minister als vollkommen unzutreffend.

Herr Dr. Helfferich: Ich möchte mich über die Vorrede von dem Staatsanwalt Weffermann besetzt. Dr. Talberg sei auch ein Spionage verdächtig, er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei. Er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei.

Erberger erklärt hierauf das Wort zu den Zeugnissen in diesem Fall. Er erklärt sich nun zwischen dem Staatsanwalt und dem Finanzminister Reuge und Wittrout, denen der Gerichts- hof die Beweise und Aufrechter stellen sollen.

Erberger betritt die Tribüne am Freund des Herrn Talberg zu sein. Er habe diesen allerdings einmal in Berlin getroffen, aber er habe nicht über die Sache gesprochen. Bei dieser Zusammenkunft wurden politische Fragen besprochen. Die Anrede, daß er im August Dr. Talberg in der Schweiz aufgesucht hätte, erklärt der Minister als vollkommen unzutreffend.

Dr. Helfferich: Ich möchte mich über die Vorrede von dem Staatsanwalt Weffermann besetzt. Dr. Talberg sei auch ein Spionage verdächtig, er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei. Er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei.

Erberger erklärt hierauf das Wort zu den Zeugnissen in diesem Fall. Er erklärt sich nun zwischen dem Staatsanwalt und dem Finanzminister Reuge und Wittrout, denen der Gerichts- hof die Beweise und Aufrechter stellen sollen.

Erberger betritt die Tribüne am Freund des Herrn Talberg zu sein. Er habe diesen allerdings einmal in Berlin getroffen, aber er habe nicht über die Sache gesprochen. Bei dieser Zusammenkunft wurden politische Fragen besprochen. Die Anrede, daß er im August Dr. Talberg in der Schweiz aufgesucht hätte, erklärt der Minister als vollkommen unzutreffend.

Herr Dr. Helfferich: Ich möchte mich über die Vorrede von dem Staatsanwalt Weffermann besetzt. Dr. Talberg sei auch ein Spionage verdächtig, er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei. Er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei.

Erberger erklärt hierauf das Wort zu den Zeugnissen in diesem Fall. Er erklärt sich nun zwischen dem Staatsanwalt und dem Finanzminister Reuge und Wittrout, denen der Gerichts- hof die Beweise und Aufrechter stellen sollen.

Erberger betritt die Tribüne am Freund des Herrn Talberg zu sein. Er habe diesen allerdings einmal in Berlin getroffen, aber er habe nicht über die Sache gesprochen. Bei dieser Zusammenkunft wurden politische Fragen besprochen. Die Anrede, daß er im August Dr. Talberg in der Schweiz aufgesucht hätte, erklärt der Minister als vollkommen unzutreffend.

Herr Dr. Helfferich: Ich möchte mich über die Vorrede von dem Staatsanwalt Weffermann besetzt. Dr. Talberg sei auch ein Spionage verdächtig, er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei. Er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei.

Erberger erklärt hierauf das Wort zu den Zeugnissen in diesem Fall. Er erklärt sich nun zwischen dem Staatsanwalt und dem Finanzminister Reuge und Wittrout, denen der Gerichts- hof die Beweise und Aufrechter stellen sollen.

Erberger betritt die Tribüne am Freund des Herrn Talberg zu sein. Er habe diesen allerdings einmal in Berlin getroffen, aber er habe nicht über die Sache gesprochen. Bei dieser Zusammenkunft wurden politische Fragen besprochen. Die Anrede, daß er im August Dr. Talberg in der Schweiz aufgesucht hätte, erklärt der Minister als vollkommen unzutreffend.

Herr Dr. Helfferich: Ich möchte mich über die Vorrede von dem Staatsanwalt Weffermann besetzt. Dr. Talberg sei auch ein Spionage verdächtig, er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei. Er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei.

Erberger erklärt hierauf das Wort zu den Zeugnissen in diesem Fall. Er erklärt sich nun zwischen dem Staatsanwalt und dem Finanzminister Reuge und Wittrout, denen der Gerichts- hof die Beweise und Aufrechter stellen sollen.

Erberger betritt die Tribüne am Freund des Herrn Talberg zu sein. Er habe diesen allerdings einmal in Berlin getroffen, aber er habe nicht über die Sache gesprochen. Bei dieser Zusammenkunft wurden politische Fragen besprochen. Die Anrede, daß er im August Dr. Talberg in der Schweiz aufgesucht hätte, erklärt der Minister als vollkommen unzutreffend.

Herr Dr. Helfferich: Ich möchte mich über die Vorrede von dem Staatsanwalt Weffermann besetzt. Dr. Talberg sei auch ein Spionage verdächtig, er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei. Er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei.

Erberger erklärt hierauf das Wort zu den Zeugnissen in diesem Fall. Er erklärt sich nun zwischen dem Staatsanwalt und dem Finanzminister Reuge und Wittrout, denen der Gerichts- hof die Beweise und Aufrechter stellen sollen.

Erberger betritt die Tribüne am Freund des Herrn Talberg zu sein. Er habe diesen allerdings einmal in Berlin getroffen, aber er habe nicht über die Sache gesprochen. Bei dieser Zusammenkunft wurden politische Fragen besprochen. Die Anrede, daß er im August Dr. Talberg in der Schweiz aufgesucht hätte, erklärt der Minister als vollkommen unzutreffend.

Herr Dr. Helfferich: Ich möchte mich über die Vorrede von dem Staatsanwalt Weffermann besetzt. Dr. Talberg sei auch ein Spionage verdächtig, er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei. Er habe aber doch die Einreiseerlaubnis erhalten, da er angeblich, mit dem Herrn von Rosenberg zusammengekommen sei.

Erberger erklärt hierauf das Wort zu den Zeugnissen in diesem Fall. Er erklärt sich nun zwischen dem Staatsanwalt und dem Finanzminister Reuge und Wittrout, denen der Gerichts- hof die Beweise und Aufrechter stellen sollen.

Erberger betritt die Tribüne am Freund des Herrn Talberg zu sein. Er habe diesen allerdings einmal in Berlin getroffen, aber er habe nicht über die Sache gesprochen. Bei dieser Zusammenkunft wurden politische Fragen besprochen. Die Anrede, daß er im August Dr. Talberg in der Schweiz aufgesucht hätte, erklärt der Minister als vollkommen unzutreffend.

## Das Spiel mit dem Tode

(Manuskript verboten.)  
Roman von Lola Stein.

„Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Duncker, Berlin.“  
„Das alles klingt wenig glaubhaft“, meinte der Vor- stehende, „womit sollte der plötzliche Umsturz in der Sinesart des Oberlandesgerichtsrates wohl zu erklären sein?“

Bronart zuckte die Achseln. „Ich bin nicht in der Lage, über die Geheimvorgänge Lindners an jenem Abend Bericht zu geben, ich kann nur die Tatsachen erzählen, wie sie mir vorkommen. Ich halte die Aussage von Morphium um in gute und verständlichere Stimmung gebracht, als es sonst war, wer weiß?“

„Wie erklärt sich der Angeklagte, daß sein Mensch außer ihm von dem angeblichen Morphiumlebensdasein des Loten etwas wußte?“ warf der Staatsanwalt ein.  
Bronart wandte sich ihm zu und murmelte ihm sehr ruhig. „Die Menschen sind im allgemeinen dumm“, sagte er gefassen, „ihre Beobachtungen fliegen nicht scharf zu sein. Herrmann Lindner hätte keine Lust, ängstlich, ich selbst kam zwar seine Vergeßlichkeit, an jenem Abend Sprüche und Morphium zu verbergen, darauf.“

Der Staatsanwalt flüchelte in seinen Akten und schüttelte abschließend den Kopf zu den Worten des Ange- klagten. Auch der Vorstehende glaubte ihm aufeinander nicht, seiner Seiten die Möglichkeit, daß der Loter Morphium mit- gegeben sein könnte, ernstlich in Betracht zu ziehen.  
„Erzählen Sie uns weiter von dem Abend“, sagte der Vorstehende, „daß Sie sich für Frau Lindner stark interessieren, haben Sie zugegeben. Vermuten Sie das Alleinein, um mit ihr über Ihre Gefühle zu sprechen?“

Der Angeklagte schloß einen Augenblick mit dem Ant- worte. Dann sagte er ruhig: „Ich bin es.“  
„Und Frau Lindner?“  
„Dies muß nicht.“

„Sprechen Sie mit Frau Lindner nicht über die Mög- lichkeit einer Scheidung von ihrem Manne? Warten Sie ihr dazu?“ fragte der Vorstehende.

„Auch das ist ich. Aber sie sagte mir gleich, daß ihr Mann sie niemals gehen lassen würde.“

„Was geschah weiter an jenem Abend?“

„Weiter? Nichts... Doch, ich machte Frau Lindner darauf aufmerksam, daß ihr Mann Morphium sei. Sie wußte davon nichts.“

„Zu welchem Zwecke erzählten Sie dies?“

„Ich hielt es für meine Pflicht, ihr diese Tatsache, die nicht ungeschädlich für ihr ferneres Leben sein konnte, nicht zu verschweigen.“

„Wollten Sie sie durch diese Mitteilung einer Scheidung vielleicht geneigter machen?“

„Weber die Scheidung hatten wir schon gesprochen. Frau Lindner war in ihrer Ehe unglücklich genug, um auch ohne die Morphiumsucht ihres Mannes sich von ihm fortzulassen.“

„Wie verlief der Abend weiter?“

„Ganz gewöhnlich. Wegen ein Uhr brachte ich Frau Lindner nach Hause.“

„Und weiter wäre nichts zu berichten?“

„Ich wüßte nichts.“

„Nun wir werden Zeugen hören, die noch mehr von diesem Abend wissen.“

„Nun wir werden Zeugen hören, die noch mehr von diesem Abend wissen.“

„Nun wir werden Zeugen hören, die noch mehr von diesem Abend wissen.“

„Nun wir werden Zeugen hören, die noch mehr von diesem Abend wissen.“

„Das weiß ich nicht“, meinte Bronart, „ich habe Frau Lindner nicht wieder allein gesprochen nach jenem Abend.“

„Und auch später — nach ihres Gatten Tode — niemals mit ihr darüber gesprochen?“

„Wozu? Als Lindner gestorben war, war die Ver- gangenheit für mich erledigt, ich sprach niemals mehr davon.“

„Nun schildern Sie uns die letzte Zeit, die Lindner litt, und den letzten Abend.“

Bronart berichtete, daß er das Lindnerische Haus in den letzten Wochen vor der geplanten Wiesbaden- Reise des Ehepaares nur noch selten besucht habe, und er auch als Herrmann Lindner Schach spielen und dessen schlechte Räume zu tragen. Ein Zusammenstoß mit Frau Lindner, an dem ihm einzig lag, wie er offen sagte, verbundene deren Mann, er sah Malia Lindner überhaupt nicht mehr in diesen Wochen.“

„Darüber werden wir die Zeugen noch hören“, sagte der Vorstehende. „Nun berichten Sie uns über den letzten Abend.“

Bronart tat es, erwähnte aber nichts von seinem kurzen Zusammenstoß mit Malia. Er schilderte nur des Hofmanns, gerichtsrats schlechte Räume, daß er Schach mit ihm spielte, und daß sie ein Glas Wein allein getrunken hätten, und daß er dann gegangen sei. Weiter erzählte er nichts.

„Es ist mir erwünscht, daß Sie uns über den letzten Abend von jenem Abend Frau Lindner allein sprechen.“

„Ja, drei oder vier Minuten. Sie kam, um mir flüchtig ein Lebenswort zu sagen.“

„Es liegt begründeter Verdacht zu der Annahme vor, daß Sie Frau Lindner an jenem Abend das letzte Wort ein- blühten, an dessen Vermutlich der Oberlandesgerichtsrat ge- storben ist.“  
Raoul Bronart erwiderte: „Ich kann nur immer wiederholen, daß ich Frau Lindner niemals Wort gesehen habe.“  
„Es wäre besser für den Angeklagten, es könnte an ihm“, rief der Staatsanwalt.  
(Fortsetzung folgt.)

# Preußenparlament

## Die Not der Rentempfänger.

Berlin, 24. Februar.

In der Besprechung seiner Anfragen sagte die Regierung, daß die Änderung des Kohlenmangels auf die Beschäftigung von Wasser- und Windmühlen nach dem Bedacht genommen werden soll.

Die Beratung der Anträge über die Höchstmeten wird am 27. Februar (D. Vpt.) Wir müssen von der Regierung hoffen, daß sie in dieser Zeit, in der eine Million bedürftiger ohne Wohnung ist, ernsthafte Maßnahmen in der Wohnungsnot zu befehlen.

Minister Steinhilber: Die Verordnung über die Verhältnisse der Rentempfänger ist ein sehr wichtiger Schritt, um die Verhältnisse der Rentempfänger zu verbessern. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Rier (Dem.): Wir sind Gegner der freien Wirtschaft auf dem Wohnungsgebiet. Aber auch die Wohnungswesen muß sich auf feiler Rechtsgrundlage aufbauen.

Min. Kuntze (Dm.) schließt sich dem Vorredner an. Die Wohnungswesen muß namentlich sein und morgen hat die Wohnungswesen die Verantwortung zu übernehmen für die Versorgung der Rentempfänger, Rentempfänger und Selbstbediente mit kleinen Wohnungen.

Min. Celse (Dm.): Die Notlage der Rentempfänger ist ein sehr wichtiger Schritt, um die Verhältnisse der Rentempfänger zu verbessern. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Min. Kuntze (Dm.): Wir beantragen, die Regierung möge die Rentempfänger sofort für das laufende Vierteljahr die volle Unterstützung zahlen. Die Rentempfänger sind in der Regel alte Leute, die keine Arbeit mehr finden können. Die Regierung hat sich bemüht, ihnen eine gewisse Unterstützung zu leisten.

Öffentlich über die Finanzen in weitestgehend und durchsichtiger Weise Rechnung legen. Die Valutakommission erstucht den Herrn Reichsminister der Finanzen, seinen Einfluß zur Abstellung der größten Forderungen und zur Verwirklichung der Vorschläge geltend zu machen.

## Frankreichs bewaffneter Friede

Wie Frankreich für den Frieden „kämpft“, das geht aus einer Zusammenstellung der für militärische Zwecke im ersten Vierteljahr 1920 ausgearbeiteten Beträge mit aller nur möglichen Genauigkeit hervor. Nach dem „Journal Officiel“ stellen sich die vom Parlament bewilligten Ausgaben für den genannten Zeitraum im einzelnen folgendermaßen dar:

Seemacht und afrikanische Truppe	2 227 948 780 Fr.
(einen 248 823 110 Fr. in einem Vierteljahr 1919);	
Marine und Kolonien	1 869 135 741
Interdial für Kriegsgefangene	8 000 000
Aufrehabilitation (dem Kriegsministerium angeschlossen)	85 178 796
Truppenleistungen	494 215 000
Einwohnerleistungen	160 000 000
Reinholdungen	100 000 000
Rückstände auf Rekruten	850 000 000
Kredit für unzeitige Versorgung	400 000 000

## Die Gefangenen in Sibirien

Berlin, 24. Februar.

Die Verhandlungen mit den Vertretern der Sowjetregierung über gegenseitige Einlieferung der Kriegsgefangenen werden von der Reichsregierung für Kriegs- und Zivilgefangene geführt. Die Ergebnisse der Verhandlungen werden nur durch die Stelle bekanntgegeben werden. Das Internationale Rote Kreuz wird bei den Verhandlungen beteiligt sein, ebenso humanitäre Organisationen und Interessenten.

## Halle und Umgebung

Halle, 23. Februar.

### Die neue Städteordnung

(Fortsetzung.)

Durch die neue Städteordnung werden die Befugnisse der städtischen Verwaltung erweitert. Für außerordentlich die vielen unzulässigen Eingriffe in die Stadtverwaltung, die die ersten Bahnen nach der Revolution im Geolge hatten, geschieht. Wir lassen anknüpfen an den Artikel in der Vorjahresausgabe vom 24. Februar einige Ausführungen folgen, die das Kreisverhältnis der städtischen Verwaltung zur Verwaltung der ihr obliegenden oder übertragenden Aufgaben des Landes, Staates oder anderer öffentlich-rechtlicher Stellen. Verwaltungsorgane sind Stadtverordneten-Versammlung und Magistrat. Damit hat der neue Entwurf

### das Hochverwaltungsamt beibehalten.

Stadtverordnetenversammlung und Magistrat bestimmen also außerordentlich über das Gebiet der Gemeinden. Für außerordentlich die vielen unzulässigen Eingriffe in die Stadtverwaltung, die die ersten Bahnen nach der Revolution im Geolge hatten, geschieht. Wir lassen anknüpfen an den Artikel in der Vorjahresausgabe vom 24. Februar einige Ausführungen folgen, die das Kreisverhältnis der städtischen Verwaltung zur Verwaltung der ihr obliegenden oder übertragenden Aufgaben des Landes, Staates oder anderer öffentlich-rechtlicher Stellen. Verwaltungsorgane sind Stadtverordneten-Versammlung und Magistrat. Damit hat der neue Entwurf

### die Befugnisse der Stadtverordnetenversammlung

find in dem Entwurf genau festgelegt. Es ist ermächtigt, Anordnungen und Verfügungen zu erlassen, die das Gebiet der reinen Selbstverwaltung betreffen. Die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten der Städteordnung, die die höchsten Aufgaben erforderlichen Mittel durch Steuern, die Aufnahme von Anleihen, die Vergütung, die dem Unternehmer gewerblicher Betriebe, die den Anleihen und Einräumungen gemeinnütziger Art im Interesse der Allgemeinheit Verbindlichkeiten auferlegt; das ist die Hauptaufgabe der Städteordnung. Die Befugnisse der Stadtverordnetenversammlung sind im Entwurf genau festgelegt. Es ist ermächtigt, Anordnungen und Verfügungen zu erlassen, die das Gebiet der reinen Selbstverwaltung betreffen. Die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten der Städteordnung, die die höchsten Aufgaben erforderlichen Mittel durch Steuern, die Aufnahme von Anleihen, die Vergütung, die dem Unternehmer gewerblicher Betriebe, die den Anleihen und Einräumungen gemeinnütziger Art im Interesse der Allgemeinheit Verbindlichkeiten auferlegt; das ist die Hauptaufgabe der Städteordnung.

### die Befugnisse des Magistrats geschildert.

Wäher waren Magistrat und Stadtverordnetenversammlung bei dem Zustandekommen der Gemeindebefugnisse gleichberechtigt. Dieser Zustandekommen bedürfen die Stadtverordnetenbefugnisse nicht. Nun wenn sie dem Staatswohl oder Gemeinwohl entgegenstehen, kann unter gewissen Voraussetzungen die Verwaltung von Angelegenheiten der Städteordnung, die die höchsten Aufgaben erforderlichen Mittel durch Steuern, die Aufnahme von Anleihen, die Vergütung, die dem Unternehmer gewerblicher Betriebe, die den Anleihen und Einräumungen gemeinnütziger Art im Interesse der Allgemeinheit Verbindlichkeiten auferlegt; das ist die Hauptaufgabe der Städteordnung.

Finanzen aufzufassen. In diesem Zweck ist es notwendig, daß die Städteordnung nur in den getriebenen Geld- und Staatsfinanzen aufzufassen. In diesem Zweck ist es notwendig, daß die Städteordnung nur in den getriebenen Geld- und Staatsfinanzen aufzufassen. In diesem Zweck ist es notwendig, daß die Städteordnung nur in den getriebenen Geld- und Staatsfinanzen aufzufassen.

### Die Städteordnung.

Die Städteordnung wird in den getriebenen Geld- und Staatsfinanzen aufzufassen. In diesem Zweck ist es notwendig, daß die Städteordnung nur in den getriebenen Geld- und Staatsfinanzen aufzufassen. In diesem Zweck ist es notwendig, daß die Städteordnung nur in den getriebenen Geld- und Staatsfinanzen aufzufassen. In diesem Zweck ist es notwendig, daß die Städteordnung nur in den getriebenen Geld- und Staatsfinanzen aufzufassen.

### Ankauf von Gartenflächen

Städten in früheren Jahren die Schrebergärten meist von den Anwohnern nur gepachtet waren. In der neueren Zeit sind die Städte in früheren Jahren die Schrebergärten meist von den Anwohnern nur gepachtet waren. In der neueren Zeit sind die Städte in früheren Jahren die Schrebergärten meist von den Anwohnern nur gepachtet waren. In der neueren Zeit sind die Städte in früheren Jahren die Schrebergärten meist von den Anwohnern nur gepachtet waren.

Städten in früheren Jahren die Schrebergärten meist von den Anwohnern nur gepachtet waren. In der neueren Zeit sind die Städte in früheren Jahren die Schrebergärten meist von den Anwohnern nur gepachtet waren. In der neueren Zeit sind die Städte in früheren Jahren die Schrebergärten meist von den Anwohnern nur gepachtet waren. In der neueren Zeit sind die Städte in früheren Jahren die Schrebergärten meist von den Anwohnern nur gepachtet waren.

### Geleitet durch eigene Schuld

Freitag abend öffnete ein Reisender bei Einbruch des Veronesen 800 in dem Bahnhof Merseburg vorzeitig die Türen und ließ die Reisenden in den Zug einsteigen. In der neueren Zeit sind die Städte in früheren Jahren die Schrebergärten meist von den Anwohnern nur gepachtet waren. In der neueren Zeit sind die Städte in früheren Jahren die Schrebergärten meist von den Anwohnern nur gepachtet waren.

